

Auf die Boote, fertig, los!

Das Aufatmen in allen Häfen ist zu spüren: Endlich geht die Wassersportsaison 2020 doch noch los. Acht Wochen Verspätung wollen aufgeholt werden. Bei Redaktionschluss sieht es auch so aus, als gäbe es in absehbarer Zeit wieder Ziele jenseits der Weser, die das Anlaufen lohnen. Aber etwa in Hasenbüren oder Bremerhaven sind sie auch einfach nur froh, dass man wieder auf dem eigenen Boot auf dem Wasser sein kann. Ortstermin mit dem Sportschipper.



Endlich im Wasser: Die Stege der fünf Vereine der Jachthafengemeinschaft Hasenbüren mit ihren fast 400 Plätzen sind Mitte Mai schon gut gefüllt – allerdings oft noch mit mastlosen Booten. (Fotos: Kölling)

Dietter Wetterich hat mittags schon zwölf Masten am Kran hängen gehabt. Der Arbeitsdienstleiter des Wassersportvereins Woltmershausen (WVVO) weiß auch, dass noch

schwarzen Schal vor dem Gesicht. Trotz Maske lässt sich erkennen, dass er sich wie ein kleines Kind freut, als seine „Pharisäer“ wieder Wasser unter den Kiel bekommt. Schon seit Monaten ist das Boot fertig – und dann die Zwangspause: „Das ist jetzt ein richtig geiles Gefühl. Wir haben ja zuerst gedacht, dass es dieses Jahr gar nicht mehr ins Wasser geht.“ Dass der ohnehin kurzen norddeutschen Saison jetzt viele Woche fehlen, quittiert er mit einem Achselzucken: „Und wenn wir mit den Booten jetzt einfach

Nach der Lockerung der Restriktionen haben Bremens Wassersportler es eilig, in die verkürzte Saison zu starten – Disziplin allerorten – Kritik an unsinnigen Regelungen im Vorfeld – Traditionsschiffer rechnen mit massiven finanziellen Einbußen

drei weitere kommen, bis das Wasser in Hasenbüren weg ist: „Alle wollen jetzt gleichzeitig ins Wasser. Jetzt heißt es: Alles fertig machen. Wir wollen sofort starten, wenn die sagen, dass wir in andere Häfen wieder reinkommen.“ Mit Jens Rosenbrock steht der WVVO-Vereinsvorsitzende an der Winde mit dem schweren Stahlseil ein paar hundert Meter weiter. Sieben Boote sollen in der einen Tide gleichzeitig über die Slippbahn ins Wasser – planmäßig. Und in diesen Tagen geht alles streng nach Plan: „Was wir sonst in drei Wochen machen, müssen wir jetzt mit all den Beschränkungen in nicht einmal einer Woche ins Wasser bringen.“

Statt mit fünfzig Leuten gleichzeitig die Slippbahn zu bevölkern sieht es auf der Rampe vergleichsweise menschenleer aus. Wer dort arbeitet, trägt einen Mundschutz und hat eine Einladung für seinen Bootsslip. Und trotzdem sind die Stege der fünf Vereine der Jachthafengemeinschaft Hasenbüren mit ihren fast 400 Plätzen Mitte Mai schon gut gefüllt – allerdings oft noch mit mastlosen Booten. Rosenbrock zollt den Wassersportlern ein dickes Kompliment: „Alle haben sich ohne Murren an die Vorschriften gehalten – Abstands- und Hygieneregeln eingehalten, auch in den Sanitärräumen. Das hat in diesem Jahr so reibungslos wie noch nie geklappt.“

Remy Techentin rollt mit seiner Dufour 2800 ruckelig die Rampe hinunter, einen

nur vor die Tür kommen, dann reicht einem das ja auch schon. Nicht zu den Booten hin zu dürfen, das war das Schlimmste überhaupt in den vergangenen Wochen.“ Bootslagerhallen waren mal eben zu Sportstätten erklärt worden – und dazu hieß es in der Coronaverordnung schlicht: Betreten verboten, Vereinsaktivitäten sind einzustellen.

Michael Brassat hat das als Vorsitzender des Landesverbandes für Motorbootsport (LMB) in Bremen viele, viele Male in diesem Jahr als Klage von Wassersportlern gehört. Und der LMB-Chef hat ziemlich viel Zeit und Arbeit investiert, um für die Belange des Was-



Vorfreude: Auch Werner Kinkartz von der Jachthafengemeinschaft Hasenbüren ist sichtlich froh, endlich wieder an Bord gehen zu können.

4

SportSchipper 06/2020

sports gegenüber Ordnungsämtern, Senatsressorts und Politik einzutreten. In Hasenbüren tauscht er sich mit Werner Kinkartz von der Jachthafengemeinschaft Hasenbüren darüber aus, wie viel Überzeugungsarbeit nötig war, um Winterlagerhallen wieder vom Etikett Sportstätte zu befreien. „Ich will es gar nicht Ärger nennen, dem ich bei unseren Mitgliedern begegnet bin: Es war eher Ratlosigkeit. Die typische Situation sah doch so aus: Da standen zweihundert Leute vor einem Vereinsvorsitzenden und fragten, wie man denn nun verfahren solle. An der Stelle sind wir in den Verbänden aktiv geworden, haben rechtliche Interpretationen erarbeitet und Spielräume mit den Behörden ausgelotet.“ Rückblickend hätte sich Brassat von Bremens Innenressort aber dann doch gewünscht, früher die Fachexpertise aus den verschiedenen Bereichen des Sports einzuholen – um unsinnige Regelungen zu vermeiden.

Die große anstehende Frage ist aber Mitte Mai eine andere: Was stellt man an mit dieser angebrochenen Saison in Corona-Zeiten? Die Inseln machen die Häfen auf. Aber bleiben sie auch offen? Was ist mit dem Sommerurlaub in Norwegen, Dänemark und Schweden? Was mit dem Tripp zum Ijsselmeer oder gar nach England? Werner Kinkartz schaut über den Mastenwald in Hasenbüren: „Da sind jetzt natürlich noch viele hier, die sonst

aber um die nächste: „Es ist so, dass Schiffe wie unsere ‚Astarte‘ im Jahr das Geld mit Gästefahrten einfahren, das man für die Renovierungs-Projekte im Herbst und Winter braucht. Dieses Geld wird uns fehlen. Das ist jetzt schon ganz klar. Das fahren wir nicht mehr ein.“

Rainer Krampitz von der „Ella“ nickt dazu und plant doch, möglichst viele Fahrten noch in einen neuen Törnplan einzustricken. Der soll dann einfach einmal bis später ins Jahr gehen, eben auch noch durch den Oktober: „Aber wir wollen noch einen Monat warten bis zur endgültigen Entscheidung. Denn die große Frage ist, was uns offensteht? Das ist die jetzt momentan die deutsche Nordsee, Helgoland und die deutsche Ostsee. Aber was ist mit Dänemark, unserem Ziel Nummer eins, der Dänischen Südsee? Keiner kann momentan sagen, wie es mit den Hafenöffnungen weitergeht und ob die einmal geöffneten Häfen dann auch offen bleiben.“

Ganz sicher sein dürften alle Boote praktisch bei jeder Pandemieentwicklung nur in ihrem Heimathafen – und das ist passenderweise auch ein Titelattribut der kommerziellen „ImJaich Lloyd Marina“ ein paar hundert Meter von den neuen Schwimmstegen der Schiffergilde entfernt. Mitte Mai bereitet Hafenmeister Rüdiger Magowsky mit seinen vierzig Mitarbeitern gerade die Wiedereröffnung von Hotel, Boardinghaus und Bistro „Übersee“ vor. Gastlieger, die durch die Schleuse Neuer Hafen auf die „Lloyd Marina“ Kurs nehmen, werden nicht abgewiesen, aber momentan auch nicht offensiv angeworben. Anfang April hatte das Ordnungsamt Bremerhaven Magowsky schon wieder signalisiert, dass immerhin die Dauerlieger wieder zu ihren Schiffen dürften – sehr früh im Vergleich zu anderen Häfen an der deutschen Nordseeküste und deutlich vor der Öffnung der Vereinsstege in Bremen. Ein Partyhafen wurde die Marina dadurch aber noch lange nicht. Rüdiger Magowsky: „Wir haben natürlich auch die Hygieneregeln umgesetzt. Und natürlich galt auch bei uns lange, dass sich nur Menschen aus einem Haushalt auf einem Boot befinden durften.“

Die Sache mit den Abstandsregeln ist dabei auf den zumeist für kleine Crews gebauten Marina-Yachten eher ein kleines Problem. Bei der „Ella“ oder der „Astarte“ geht wenig, wenn nicht mehrere Menschen an einem Tampen ziehen. „Ella“-Skipper Rainer Krampitz braucht zehn Männer und Frauen an Deck, wenn er Regatta fahren will. Und auf der „Astarte“ gibt es noch nicht einmal so schicke Winschen wie auf dem Schiff einen Steg weiter. Eugen von Abel trocken: „Das ist bei uns alles Handarbeit, für die es Leute braucht. Ich weiß nicht, wie das gehen soll.“ Schiffergilde-Stegwart Toni von Häfen weiß, dass es schwer wird, die eigentlich eingespielte Stammcrew bei Laune zu halten: „Da hat sich einer sogar eine Parzelle angeschafft – einen Garten – und seine Frau hat auch gleich mitgemacht. Das wird schwer, den jetzt wieder aufs Wasser zurück zu lotsen.“

(Volker Kölling)



Großer Einsatz: LMB-Chef Michael Brassat hat viel Zeit investiert, um in Corona-Zeiten die Belange des Wassersports gegenüber Ordnungsämtern, Senatsressorts und Politik zu vertreten.

schon in Nord- und Ostsee unterwegs wären, wegen der unklaren Situation in den Häfen aber noch abwarten.“

Die gleiche Diskussion führt die Schiffergilde gut fünfzig Flusskilometer weiter die Weser runter. Nur geht es hier an Bord des wunderschönen alten Schoners „Ella“ auch schon um Geld, das nicht eingenommen werden konnte. Ortswechsel in den Neuen Hafen in Bremerhaven. Die SAIL Bremerhaven im August ist abgesagt, den Hamburger Hafengeburtstag hat es nur auf dem Kalender gegeben, die Kieler Woche wird wohl eine kleine Sportveranstaltung. Für die Traditionsschiffsflotte, die zum Erhalt der Schiffe auf zahlende Gäste angewiesen ist, ein echtes Trauerspiel. Eugen von Abel macht sich als Schiffergilde-Vorsitzender um diese Saison noch keine Sorgen, was die Finanzen angeht,